



Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 8. Stück.

Den 22sten Februar 1812.

Inhalt.

Die gerettete Familie. (Beschluß.) — Merkwürdige Waage-
zettel. (Beschluß) — Anekdote. — Charade. — Unmenschen.
Milde Beiträge. — Concert-Anzeige. — Verzeichniß der Ge-
bohrnen etc. — 16 Bekanntmachungen.

Wohl dem, dem zu der edlen That
Der Kraft und Weisheit Glück zur Seite steht.

I.

Die gerettete Familie.

(Beschluß.)

Wir haben Laborden auf seinem Zuge noch dem
Hause des harten Ministers mit der unglücklichen
Familie verlassen.

Ein wohlgekleideter junger Mensch, der eine
blinde weinende Frau führt, ein Kind trägt, und vier
andere Kinder in armseltiger Kleidung vor sich und um

XIII. Jahrg.

(8)

sich

sich her gehen hat, ist ein seltenes Schauspiel. Alle Menschen auf den Straßen blieben stehen, und starrten es an. Langsam, ohne darauf zu achten, ging der Zug weiter. Einige Personen zogen gutherzig ihre Geldbörsen hervor, und warteten, ob man ihnen etwas abfordern würde, da sie wegen des wohlgekleideten Laborde nicht das Herz hatten, etwas anzubieten. Hinter dem Zuge fragte man: was ist das? Doch niemand wußte es. Viele Müßige und Neugierige folgten nach, aber nur von weitem, um den Zug, der in der That viel Ehrwürdiges hatte, nicht zu beleidigen. Er kam zu rechter Zeit bey dem Minister an, und Laborde blieb mit der unglücklichen Familie auf dem Saale bey dem Vorzimmer stehen.

Nach einer halben Stunde trat der Minister heraus, und sah Laborden, der die Blinde noch immer an der Hand hielt, und die Kinder der Reihe nach an. Er verweilte sogar einen Augenblick, wie es schien, in der Erwartung, ob sie ihm etwas zu sagen hätten; da ihn aber, nach Labordens Plane, niemand anredete, so ging er endlich, und Laborde führte die Familie eben so schweigend zurück nach ihrer Wohnung.

Die Nachbarn des Ministers standen alle an den Fenstern, den seltsamen Zug zu sehen. Man erkundigte sich; doch Niemand wußte zu sagen, wer die Menschen waren. Am folgenden Morgen um eben die Zeit gingen dieselben Menschen über eben die Straßen wieder nach dem Hotel des Ministers. Die Neugierde wurde reger. Man wendete sich an Laborden, und fragte: wer ist die blinde Frau? — „Eine unglückliche Mutter,“ war die ganze Antwort. Der

Der Minister sah sie wieder der Reihe nach an, und ging, wie gestern. Laborde kehrte mit seiner Begleitung wieder zurück. Er hatte gewiß erwartet, der Minister sollte, gerührt durch dies Schauspiel, fragen, wer die Unglücklichen wären. In diesem Falle war er schon auf die Antwort gefaßt. Zu seinem Erstaunen ging aber der Minister, ohne zu fragen, vorüber, und nun fiel ihm ein, daß der Kapitain mit seiner Behauptung, es würde nichts helfen, dennoch Recht haben könnte.

„Sehen Sie nun wohl? sagte der Kranke heute. Stellen Sie die Verzweiflung an sein Vorzimmer; er wird nicht fragen: worüber verzweifelst du?“

„Wenn er morgen wieder vorübergeht, ohne zu fragen, so rede ich ihn an,“ sagte Laborde. — „Und wenn er uns Hülfe abschlägt? — „Er wird nicht.“ — „Wenn aber? — „Er kann nicht.“ — „Und wenn er nun doch könnte? — „Dann,“ sagte Laborde erhitzt, „stelle ich Ihre Frau und Ihre Kinder vor des Ministers Thür, und bitte Paris um Almosen für die Familie eines würdigen Officiers, den der Krieg invalide gemacht hat.“ — „Recht, mein Sohn! sagte der Kapitain: recht! Ich beschwöre Sie, das zu thun.“

Am folgenden Morgen ging der Zug wieder nach des Ministers Hause. Heute fragte der Minister: wer ist das? Da trat Laborde vor: „eine höchst unglückliche Familie, die auf Hülfe von Ew. Excellenz rechnet, die blinde Frau und die fünf Kinder des Kapitains Guindeniere. Er selbst ist zu Hause krank und ohne Brodt. Er...“

Der Minister runzelte die Stirn: und wer sind Sie?

„Des Kapitäns Freund. Ich heiße Laborde, und bin Sekretär bey dem Polizeylieutenant. Der unglückliche Kapitain . . .“

Ist ein Unbesonnener. Ich kann jetzt nichts für ihn thun, und werde schicken, wenn ich Jemanden von seiner Familie sehen will. Mit diesen Worten ging der Minister rasch über den Saal die Treppe hinunter. Laborde war vor Zorn bleich geworden. Er umfaßte die blinde Frau, und rief mit Heftigkeit: „wohl denn! so sey es, grausamer Mensch! so sey es! Bey Gott! verlassen sollst du nicht seyn, armes Weib. Ich habe alles für dich, Muth und Hände. Komm! wir wollen zusammen betteln.“ Er führte sie mit wallendem Blute die Treppe hinunter.

Vor dem Hause stand ein Trupp Menschen, die auf das Zurückkommen der blinden Frau mit ihrem Führer und ihren Kindern warteten. Laborde stellte sich an des Ministers Haus, und ein Nachbar schickte der blinden Frau einen Stuhl. Wer ist das? fragte man. — Laborde gab jedem mit edlem Ernste zur Antwort: „die Familie eines unglücklichen franken Officiers, der im Amerikanischen Kriege invalide geworden ist, und der keine Pension erhalten kann.“ — Und wer sind Sie, mein Herr? — „Ein Mensch, den der Zufall mit den Unglücklichen bekannt machte, und der entschlossen ist, alles für sie zu thun.“ Er bekam von allen Seiten Geld; denn jeder, der vorüber ging, blieb stehen, erkundigte sich, hörte, und gab.

Nach

Nach zwey Stunden kam der Minister aus dem Conseil zurück. Im Vorbeyfahren sah er die blinde Frau und Laborden mit den Kindern vor seinem Hause. Als er ausstieg, sagte Laborde eben zu einem Vorübergehenden: „die blinde Frau, die verlassenen Kinder eines franken braven Officiers, den der Amerikanische Krieg invalide gemacht hat, und der keine Pension erhalten kann.“ Der Minister ging hinein, lauschte hinter einem Vorhange, und hörte Laborden noch zu zwanzig Menschen aus allen Ständen dasselbe sagen. Hat er nicht bey dem Minister nachgesucht? fragten die meisten, und zeigten auf des Ministers Haus. „Ein Jahr lang alle Tage,“ war die Antwort. „Diese Frau ist blind darüber geworden, der Mann krank, die Kinder sind beynah verhungert. Der Minister sagt: sie sollen noch warten.“ Gegen Mittag ging Laborde mit der Familie. Am andern Morgen las ganz Paris die kleine Begebenheit mit der Ueberschrift: „die edelste Humanität,“ auf einem Blatte, das öffentlich angeschlagen war und an vielen Orten vertheilt wurde.

„In der StraÙe St. Anne; — so hieß es auf dem Blatte — bey dem Hotel des Ministers ***, steht jeden Morgen die blinde Frau eines braven Officiers, den der Krieg und Wunden invalide gemacht haben, mit ihren fünf armen Kindern. Ein junger edler Mann, der die Noth der Familie kennen lernte, giebt Paris das reinste Beyspiel einer erhabnen Tugend. Er sammelt von den Vorübergehenden Almosen für die unglückliche Familie, die keine Pension erhalten kann. Der Himmel bringe viele Reiche in die StraÙe St. Anne!“

Das Blatt machte Aufsehen. Man ging, man fuhr, man ritt durch die Straße. Paris war entzückt über den jungen Menschen und seine Tugend; es bewunderte die Geduld der unglücklichen blinden Frau, und freuete sich über die Naivetät ihrer Kinder.

Nach einigen Tagen ließ die Familie sich nicht weiter sehen, weder bey des Ministers Hause, noch sonst irgendwo. Man wußte nicht, wo sie geblieben war. Einige sprachen von der Bastille; Andere hielten die ganze Sache für eine Betrügerey. Beides war nicht der Fall. Dem Minister gefiel das Fragen und Antworten vor seinem Hause gar nicht, weil Jedermann, der die Geschichte von Laborden erzählen hörte, die Augen auf seine Fenster warf. Er versicherte nun dem Kapitain eine kleine Pension, und von dem Augenblicke an blieb die Familie zu Hause. Diese Begebenheit hat die kleine niedliche Komödie: „die geretteten Unglücklichen,“ veranlaßt.

II.

Merkwürdige Wagerettel und Nachrichten von vieltwiegenden Menschen.

(Beschluß vom 6. Stück.)

Ein Fleischer, Jakob Peubel, der am 6. Oktober 1754 zu London starb, wog, ungeachtet er nur 39 Jahr alt war, 480 Pfund.

Daniel Lambert, ein Engländer, wog im 36sten Jahre seines Alters 50 Steine; 14 englische Pfund

Pfund auf den Stein gerechnet. Der Umfang seines Körpers war 9 Fuß 4 Zoll.

Der Buchhändler Love, 41 Jahr alt, als er im Jahre 1793 zu London starb, wog 364 Pfund.

Es ist auffallend, daß Engländer die meisten Beispiele von außerordentlicher Korpulenz und so hohem Körpergewichte liefern. Ueberhaupt müssen dicke Menschen in England nicht so selten seyn als in südlichen Ländern; ja man muß wohl gar eine durchgängige Wohlbeleibtheit der mittleren Klasse von Menschen dort annehmen, weil doch in allen Karrikaturen, in welchen John Bull repräsentirt wird, derselbe in einem ziemlichen Umfange erscheint, den ihm freylich sein Kostbeef, sein Brod, sein Bier geben muß, wenn er nur einigermaßen empfänglich ist.

Auch der Duc d'Orleans, Cousin König Ludwigs XIV., konnte nicht mager seyn, nach einem Bonmot, welches vom Duc de Rochefoucault erzählt wird. Dieser war schwermüthig, trübsinnig, hypochondrisch, und Allen auffallend. Dem Könige selbst fiel das auf, und er suchte ihm guten Rath zu ertheilen. „Machen Sie sich Motion, — sagte er zu ihm, — und gehen Sie oft um Ihre Gelder spazieren.“ — „Sire! — antwortete Rochefoucault — das konnte ich näher haben, denn ich spazierte diesen Morgen schon drey mal um Ihren dicken Cousin herum.“

III.

A n e k d o t e.

Ein Franzose ritt eines Tages auf eine Brücke zu, die über ein Wasser ging und fast schmal war, also daß sich zwey Reitende kaum darauf ausweichen konnten. Ein Engländer von der andern Seite her ritt auch auf die Brücke zu, und als sie auf der Mitte derselben zusammen kamen, wollte keiner dem andern Platz machen. „Ein Engländer geht keinem Franzosen aus dem Wege,“ sagte der Engländer. Par Dieu, erwiederte der Franzose, mein Pferd ist auch ein Engländer. Es ist Schade, daß ich hier keine Gelegenheit habe, es umzukehren, und Euch seinen Stumpfschweif zu zeigen. Also laßt doch wenigstens Euren Engländer, auf dem Ihr reitet, meinem Engländer, wo ich darauf reite, aus dem Wege gehen. Eurer scheint ohnehin der jüngere zu seyn; meiner hat noch unter Ludwig XIV. gedient, in der Schlacht bey Käferolse im Jahr 1702.

Allein der Engländer machte sich wenig aus diesem Einfall, sondern sagte: Ich kann warten: ich habe jetzt die schönste Gelegenheit, die heutige Zeitung zu lesen, bis es Euch gefällt, Platz zu machen. Also zog er kaltblütig, wie die Engländer sind, eine Zeitung aus der Tasche, wickelte sie auseinander, wie ein Handtuch, und las darin eine Stunde lang, auf dem Roß und auf der Brücke, und die Sonne sah nicht aus, als wenn sie den Thoren noch lange zusehen wollte, sondern neigte sich stark gegen die Berge. Nach
einer

einer Stunde aber, als er fertig war und die Zeitung wieder zusammen legen wollte, sah er den Franzosen an und sagte: Eh bien! Aber der Franzose hatte den Kopf auch nicht verlohren, sondern erwiderte: Engländer, seyd so gut, und gebt mir jetzt Eure Zeitung auch ein wenig, daß ich ebenfalls darin lesen kann, bis es Euch gefällt, auszuweichen. Als aber der Engländer diese Geduld seines Gegners sah, sagte er: Wißt Ihr was, Franzose? Kommt, ich will Euch Platz machen. Also machte der Engländer dem Franzosen Platz.

IV.

C h a r a d e .

Es lebt nicht leicht ein Mensch, der doch nicht
Etwas hat

Was uns die erste Sylbe bezeichnet.

Der Mann, zum Beyspiel — wer ist's der es
läugnet? —

Wird selten die zweyte und dritte satt;

Doch oft wohl die zweyte. Wer sollt' es meinen,
Daß Widersprüche so sich vereinen?

Die vierte entspringt aus den mittelsten Sylben,

Ist thierischen Ursprungs — dient Menschen und
Milben.

Das Ganze ist köstlich — doch wenig bekannt,
Drum auch wohl mit heiligem Namen benannt.

Auflösung des Sylbenräthsels im 7. Stück:

O s m u n d.

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I. Armen s a c h e n .

- 1) Das wohlbl. Friedensgericht des Kantons Glaucha übersandte am 14. d. M. aus dem in Sachen D. wider S. anhängig gewesenen Prozesse 1 Zhr.
- 2) An Zeugengebühr wurden von einem hiesigen wohlbl. Friedensgerichte von K. in Sachen S. wider L. abgeliefert 4 Gr.
- 3) An dergleichen wurden von Ebendenselben von der Madame B. in Sachen H. wider Madame W. abgegeben 4 Gr.
- 4) In dem Prozesse des Hrn. J. St. zu G. wider J. M. W. hieselbst wurden von Erstern an die Almosenkasse geschenkt 1 Zhr. 8 Gr. 7 Pf.
- 5) Von einer zahlreichen Gesellschaft im Galgthoreschen Schießgraben sind am 16. Februar zum Besten der Armen gesammelt 10 Zhr.
- 6) Eine von H. Z. geschenkte und durch den Armenvoigt Barthof einkassirte Schuld 18 Gr.
- 7) Eine dergleichen von demselben einkassirte Schuld 10 Gr.
- 8) Eine von dem Fohgerbermeister A. geschenkte und vom Schuhmachermeister J. W. W. bezahlte Schuld 2 Zhr. 14 Gr.
- 9) Bey einer frohen Hochzeitsfeyer am 13. Febr. ist für die Armen eingesammelt und durch Hrn. Superintendent Sulda abgeliefert worden 1 Zhr.

2.

Concert - Anzeige.

Den Freunden der Kunst und der Armen habe ich das Vergnügen hiermit anzeigen zu können, daß zwey unserer geachteten Mitbürger, der Herr General-Receiver Türpen und Herr Tribunals-Richter Niewandt, sich entschlossen haben:

ein öffentliches Concert zum Besten der hiesigen Armen, auf nächsten Sonnabend den 22sten d. M. Abends um 5 Uhr, im Saale des hiesigen Rathskellers zu veranstalten, und darin Solo-Partien auf zwey vorzüglichen Fortepiano's übernehmen zu wollen.

Wie sehr die Herren Unternehmer es sich angelegen fenn lassen, ihren wohlthätigen Zweck zu fördern, und dem Concert Reiz und Bedeutung zu verschaffen, geht schon daraus hervor, daß dieselben mit eigener Aufopferung, und ohne den Concert-Ertrag kürzen zu wollen, mehrere auswärtige Künstler, und unter diesen den rühmlichst bekannten Virtuosen auf der Violine, Herrn Mathäi aus Leipzig, geneigt gemacht haben, das Concert durch ihre Talente zu unterstützen und zu verherrlichen.

In dieser Hinsicht, und in Erwägung der ausschließlichen Bestimmung des gesammten Ertrages für die Armen, wird die Abweichung von der hiesigen Observanz,

daß der Entree-Preis auf Zwölf Groschen festgesetzt ist,

hoffent

hoffentlich die allgemeine Billigung erhalten. Das Nähere über dies Concert enthält die besondere Ankündigung. Billets sind von heute an bey den beyden Herren Mitgliedern des Allmosen Collegii, Herrn Holzhausen und Herrn Schwetschke, und bey mir, dem Unterzeichneten, zu erhalten; und werden wir, was der einzelne Menschenfreund, auch über den festgesetzten Entree-Preis hinaus, uns für die Armen einhändigen wird, mit Dank annehmen, und über den Ertrag im patriotischen Wochenblatt öffentliche Anzeige machen.

Halle, den 19. Februar 1812.

Der Maire Streiber.

3.

Gebohrne, Getrauete, Gestorbene in Halle re.
Februar 1812.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 8. Febr. dem Leinwebermeister Demath ein S., Carl August. — Den 10. eine unehel. F. — Den 11. dem Handarbeiter Spengler eine F., Johanne Elisabeth. — Den 13. dem Instrumentenmacher Grüneberg eine F., Wilhelmine Henriette Dorothee. — Ein unehel. S. — Den 14. dem Leinwebermeister Lorenz eine Tochter, Johanne Friederite Henriette.

Moritzparochie: Den 7. Febr. eine unehel. F. — Den 8. eine unehel. F. — Den 10. eine unehel. F. — Den 13. dem Stärkesabrikant Preßler ein S., August Theodor. — Dem Fleischermeister Zwarg jun. eine Tochter, Johanne Marie. — Den 14. eine unehel. F.

Dom:

Domkirche: Den 10. Febr. dem Buchdruckerherrn
Bänisch eine Z., Auguste Juliane.

Katholische Kirche: Den 14. Febr. dem Tuch-
macher Saffenscher ein S., Johann Andreas.

Glauchau: Den 8. Febr. dem Ziegeldeckerges. Angers-
mann eine Z., Johanne Wilhelmine. — Den 12.
dem Strumpfwirkermeister Ohme eine Z., Johanne
Christiane.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 14. Februar der Papier-
händler Fritz mit J. M. S. L. Marcus aus
Großkugel.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 13. Febr. des Handarbei-
ters Nebeling S., Johann Christian Andreas, alt
2 J. 1 Z. Pocken!! — Den 14. eine unehel. Z.,
alt 1 M. 1 W. Krämpfe.

Moritzparochie: Den 9. Febr. ein unehel. Sohn,
alt 1 W. 4 Z. Krämpfe. — Den 10. des Bürgers
Pallas nachgel. Z., Marie Dorothee, alt 3 J. 8 M.
Scharlachfriesel. — Eine unehel. Z., alt 2 M.
3 W. Auszehrung.

Neumarkt: Den 9. Febr. des Bürgers Hartig Z.,
Johanne Dorothee, alt 5 J. 9 M. Auszehrung.

Bekanntmachungen.

Zur ersten Klasse der Braunschweiger Lotterie sind
noch Loose bis zum 9. März, als den Ziehungstag der
ersten Klasse, zu bekommen bey
Kunde sen. und Sohn am Markt in Halle.

Nachweisung von Kapitalien.

Unterschriebener kann sofort 1000 Thlr. Gold auf Halle'sche Stadtfelder und 2000 Thlr. Gold gegen andere sichere Hypothek nachweisen.

Halle, den 18. Februar 1812.

Dr. C. J. Scheuffelbuth.

Im Gasthose zum goldenen Hahn vor dem Klausethore ist zu verkaufen: Gut getrocknete Schlettauer Braunkohlensteine das Hundert zu 8 Gr., das Tausend zu 3 Thlr. 8 Gr.; alle Sorten gutes Gräfenthaler Reif-, Stab-, Ring- und Blech-Eisen das Pfund zu 1 Gr. 9 Pf., der Centner zu 8 Thlr.; alle Sorten Futterklingen, Sensen, Schippen, Spaten und Sicheln. Guter Mannheimer Flachs der Stein zu 4 Thlr., guter Landflachs der Stein zu 3 Thlr.; gutes altes Rübböl, frische Delfuchen, gute Kocherbsen, Linsen und weiße Bohnen, gute Saamen: Gerste, Hafer und gute Saamen: Erbsen; auch sind daselbst alle Sorten langes und krummes Futter: Stroh, so wie auch gutes Heu, um billige Preise zu haben.

Job. Carl Wolff.

Wer auf C. F. L. Wildberg's Handbuch der gerichtlichen Arzeneymissenschaft, welches zur Ostermesse d. J. bey W. Dieterici in Berlin herauskommt, mit 1 Thlr. 4 Gr. Preuß. Cour. pränumeriren will, beliebe sich bis zum 12. März bey mir zu melden. Eine ausführliche, mit dem Inhaltsverzeichnis versehenen Ankündigung dieses Werkes steht Jedem, der sie sich von mir fordern will, zu Diensten.

Löschin,

wohnhaft beym Hrn. D. Hensler auf der Vorfüßerstraße.

Wegen häufiger Nachfragen mache ich ergebenst bekannt, daß ich diese Woche wieder frische Neunaugen sehr gut das Stück 1 Gr., in Schocken wohlfeiler, bekommen habe.

Neuhäuser am großen Berlin.

In dem Kroll'schen Hause auf dem Neumarkte Nr. 1289 ist sehr gute Braunschweiger Doppelnummer zu haben.

Endesunterzeichneter ist gesonnen, verschiedene schon ausgespielte Klaviere, in Gera gefertigt, von trefflichen Ton und moderner äußerer Beschaffenheit, theils aus freyer Hand zu verkaufen, theils zu vermieten. Das Nähere erfährt man im Hause Nr. 1124 am Ulrichsthor der Reitbahn gegenüber. **Walther.**

Hausverkauf. Auf den 2. März dieses Jahres Vormittags um 11 Uhr soll das jetzt **Schöschsche**, sonst **Staudesche** vor dem obern Steinhore allhier sub Nr. 88 belegene Haus sammt allen Zubehörungen in meinem in der Märkerstraße sub Nr. 407 befindlichen Bureau aus freyer Hand verkauft werden.

Halle, den 28. Januar 1812.

J. W. Voigt, Distrikts-Notarius.

Hausverkauf. Ein schönes, drey Etagen hohes Haus in der großen Steinstraße, mit 9 Stuben, Kammern, Küchen, Boden, Keller und Hofraum, ist sofort aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in der Brüderstraße Nr. 203 bey

Commissionair J. A. Donath.

Es ist zu Ostern in dem gewesenen **Kirbachschen** Hause am Domplatz die zweyte Etage zu vermieten; sie besteht in 3 Stuben, 1 Alkoven, 3 Kammern, 1 Küche, 1 Holzstall, gemeinschaftlichen Boden und Waschhaus. Das Nähere erfährt man bey dem **Einknehmer Krause** vor dem Ober-Galgthor.

Halle, den 18. Februar 1812.

In der Schulgasse in Nr. 96 ist das unterste Logis zu vermieten, welches täglich bezogen werden kann. Es besteht aus einer Stube, zwey Kammern, großer Küche und Keller. **Trappe.**

In dem in der Siebichensteinschen Allee belegenen **Pätzschischen** Hause sind Stuben und Kammern als Sommerlogis zu vermieten.

In Nr. 67. große Ulrichsstraße ist die Vell. Etage von kommende Ostern an, nebst Garten und Stallung etc. zu vermieten.

Unterschriebener war funfzehn Jahre seines Lebens hindurch Schulmann, und noch jetzt erinnert er sich dieser Zeit mit Freude. Jetzt hat er sich dem Erziehungs- und Unterrichtsgeschäfte wieder hingegeben, indem er drey Kinder zu ihrer künftigen Bestimmung vorbereitet. Er wünscht noch einige Kostgänger und Theilnehmer an dem Unterrichte zu bekommen, um in jenen Nachseiferung zu erregen. Der Hr. Dr. und Professor Knapp, Hr. Dr. Ulrich und Hr. Kaufmann Theune wollen die Gewogenheit haben, den deshalb Fragenden näheren Bescheid zu ertheilen. E. Weise,
Prediger zu Wansteden bey Schraplau.

Einem hochgeehrtesten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich durch ein Patent als Commissionair berechtigt bin, alle Arten von Handlungs- Geschäften zu betreiben, als in Verkauf und Verpachtung von Landgütern, Häusern, Aekern, andern Grundstücken und Gelder negoce, auch alle Arten von Waaren, unterziehe mich zugleich der Unterbringung von Personen. Diejenigen, welche mich mit ihren geehrten respectiven Aufträgen beehren werden, belieben sich einer pünktlichen, schleunigen und billigen Besorgung zum voraus versichert zu halten. Mein Logis ist in des Herrn Geheimrath Wolf Hause in der Brüderstraße Nr. 203. Johann August Donath.

Eisenverkauf. Ich habe in meinem Laden zu Passendorf eine Stab- Eisen- Niederlage von allen Sorten etablirt, kann dessen vorzügliche Güte in Haltbarkeit und Reinheit mit Wahrheit empfehlen und ersuche daher die Herren Eisenarbeiter in umliegender Gegend, so wie auch Stab- und Reif- Eisen benötigte Personen, namentlich die Herren Oekonomen, mich mit Ihrem gütigen Zuspruch zu beehren. Der Preis pro Centner ist 7 Thlr. 10 Gr., pro P. und 19½ Pfennig Preuß. Courant.

Passendorf bey Halle, den 13. Februar 1812.

Bückerdt, Gastwirth daselbst.